

## Zeit – Glück und Zufriedenheit

### **Geschichte des Glücks**

Wer kennt es nicht, das Märchen der Gebrüder Grimm vom Hans im Glück. Hans erhält als Lohn für sieben Jahre Arbeit einen kopfgroßen Klumpen Gold. Diesen tauscht er gegen ein Pferd, das Pferd gegen eine Kuh, die Kuh gegen ein Schwein, das Schwein gegen eine Gans und die Gans gibt er für einen Schleifstein mitsamt einem einfachen Feldstein her. Er glaubt, jeweils richtig zu handeln, da er gesagt bekommt, ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Zuletzt fallen ihm noch, als er trinken will, die beiden schweren Steine in einen Brunnen „So glücklich wie ich“, ruft er aus, „gibt es keinen Menschen unter der Sonne“. Mit leichtem Herzen und frei von aller Last ging er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter angekommen war. Endlich war er glücklich, die schweren Steine nicht mehr zu tragen zu müssen.

### ***Der Ring (Märchen aus Jugoslawien)***

*Ein törichter junger Mann erbte von seinem Vater großen Reichtum und beschloss, damit Eindruck zu schinden. Er ließ ein prächtiges Haus errichten, am Tor einen goldenen Ring befestigen und in den Querbalken über dem Tor in großen Buchstaben einschnitzen: „Das vollbringt einer, der Geld hat.“ Ein armer Schelm ging vorbei, betrachtete das Tor, kam dann nachts mit einem Schraubenzieher zurück und schraubte den goldenen Ring ab. Daneben schrieb er mit Kreide: „Das vollbringt einer, der kein Geld hat.“ Vielleicht lässt sich Glück so erklären: Glück ist wie Erfolg, nämlich ein Begriff, der durch den Strom der Geschichte wandert. Der einerseits Quelle für Inspiration und Seelengröße ist, andererseits das Leben wie in einem Flüsschen dahinziehen lässt, ohne dass etwas wirklich Besonderes passiert.*

Das Streben nach Glück ist alt. Wenn Sie die Mühe nicht scheuen, dann hilft ein Blick in die Kulturgeschichte. Unternehmen wir einen schnellen Sprung durch die Jahrhunderte und schauen, was uns heute an der Frage nach dem, was uns glücklich macht, interessiert. Die Griechen sahen im Glück das Prinzip der Lebenskunst.

Im frühen Christentum war der Glücksbegriff ein Wechselbad zwischen seelisch-geistigem und sinnlich-körperlichem Gefühlsleben. Das Christentum bedeutete auch die Abkehr vom Weltlichen hin zu einer

göttlichen Vorstellung. Die Neuzeit brachte eine Mixtur aus alten Weisheiten und modernen Glücksphilosophien hervor. Besonders die Fortschrittsideen seit dem 18. Jahrhundert mit den Gründungen von neuen Staatsgebilden sowie einer rasanten industriellen Entwicklung führten zu einem neuen Menschenbild. Anders: Der Mensch wendet sich ab vom Metaphysischen und suchte sein Glück in der Zuwendung zum Diesseits.

Das tiefe Bewusstsein, dass zum Glück und auch das Unglück zum Leben gehört, ist eine Erfahrung, die wir vor allem in der modernen Gesellschaft erleben. *(Siehe den Artikel 1 weiter unten über Rückschläge und Enttäuschungen)*. Täglich zeigen uns die Medien die Grausamkeiten und das Elend der Welt. Uns ist bewusst, dass nichts vor Krankheit, Verfall und Katastrophen schützt. (Vor kurzem noch die Corona Pandemie, jetzt Kriege) Umso mehr steigt das Verlangen nach Glück und Zufriedenheit. Auf einen Nenner gebracht: **Haben-Wollen als modere Lebensform.**

Freiheit als Glücksempfinden ist für manchen die tiefe Sehnsucht nach Ausgleich. Andere suchen ihr Glück im Religiösen. Die Mehrzahl strebt danach, im Weltlichen das Glück zu finden. Dazu gehören:

- Gesundheit und Fitness
- gutes Einkommen
- ein gesicherter Arbeitsplatz
- Familienglück
- Spaß und Aufregung zur Entlastung aus dem Alltag
- Tendenz zur Gleichgültigkeit gegenüber dem, was im Leben vor sich geht
- Egozentrische Tendenzen, nämlich dass Leben auszubeuten u.v.m.

Hinzu kommt, dass wir glauben, unsere Glücksempfindungen ins Idealistische steigern zu müssen. Beispiele:

- Die Suche nach der ewigen Jugend
- Eine ständig anwachsende Verschönerungskultur
- Sportliche Aktivitäten bis zur totalen Erschöpfung
- Lust auf Abenteuer um jeden Preis
- Das Gefühl etwas Besonderes zu sein
- Suche nach Lebenszielen zur Verbesserung der eigenen Lebenskultur

- oder ein Gefühl der Unverletzbarkeit („Ich bin der Größte“)

Sigmund Freud hat auf die Bedeutung des Unterbewusstseins hingewiesen. So ist das Unbewusste etwas, das unsere Erfahrungen und Erlebnisse wie ein Wasserreservoir speichert. Daraus bilden sich Persönlichkeit, Charaktereigenschaften, Fähigkeiten sowie eine bestimmte Art, die eigenen Grenzen und Möglichkeiten einzuschätzen. Glück spielt insofern eine Rolle, weil das Leben eine Aufeinanderfolge von Momenten ist, indem wir abwägen, auswählen und uns zu orientieren haben, damit das Leben gelingt. Wer Glück oder Pech im Leben erlebt, wählt daher auf eine ganz individuelle Weise aus, was mit ihm geschieht, was er erreicht oder was durch andere beeinflusst wird. Auf diese Weise wird jeder sein eigener Romanautor.

Was ist ein Glückspilz? Dazu ein Gedicht von Christian Hörschlager:

### Der Glückspilz

*Erst in stillen, ruhigen Zeiten  
weiß der Mensch sein Glück zu deuten,  
die Sicht darauf verstellt ihm oft  
des Tages Trubel, doch er hofft,  
das Glück wird sich im Stillen künden  
um zu ihm zurück zu finden.*

Unsere modere Glückssuche will aktiv das Leben beeinflussen. Beispiele:

- Zurück zur Natur als Lebenskomposition
- Suche nach Familienglück mit der Vorstellung einer geschlossenen Einheit
- Unternehmer oder Manager, die zu Wohlstand und Ansehen gelangen wollen
- Politiker, die die Gunst ihrer Wähler suchen
- Wandern und alle anderen Sportarten, sie sollen als Kraftreserve für ideale Lebensprozesse dienen.
- Produkte und Dienstleistungen als Ausdruck moderner Lebensfreude. Vielleicht am deutlichsten in der Fülle des Leibesumfangs zu erkennen.

Für die Oberen der Gesellschaft zählt hingegen nur das Außergewöhnliche, Besondere, Einmalige, Einzigartige, Gigantische oder Absolute. Anders ausgedrückt: keine Einschränkung, kein Limit, keine Grenzen. Leben ohne Maß.

Für die meisten Zeitgenossen besteht allerdings der Weg zum Erfolg in der Maxime: **Durchschnitt, Durchboxen, Dauererfolg**. Anders: Keine Fehler machen, wenig aufwenden und bloß keine Rückschläge erleiden, das ist die moderne Machbarkeitsdevise. Jemand hat einmal formuliert: *„Sobald ein Mensch, wenn er nur um mehr Erfolg kämpft, nicht auch den Willen dazu mitbringt, wird er am Ende nichts erreichen.“* Sollten wir auf der Suche nach dem persönlichen Erfolg nicht vielmehr die Frage nach dem **„Wozu“** stellen? Eine Metapher dazu, ist das Bild der Straße:

- Wo führt sie hin?
- Auf welcher Seite befinde ich mich?
- Werde ich meine Ziele erreichen?
- Wo werden die anderen sein?
- Wie schaffe ich es, oben zu bleiben?

Der Alltagsmensch verwendet seine Kräfte nicht für sich, sondern um seine wirtschaftlichen Lebensgrundlagen durch Arbeit zu erlangen. Das schafft Abhängigkeiten, die eine Mischung aus Leistungsbereitschaft, Fähigkeit zur Anpassung und durch Vorgaben von anderen sowie das Prinzip Hoffnung bedeuten. Diese Mixtur des Lebensalltags entwickelt gewisse Voraussetzungen für ein bequemes und zufriedenes Leben. Die Gefahr besteht allerdings darin, die persönlichen Ressourcen zu überdehnen, indem der Blick auf die realen Gegebenheiten des Lebens aus dem Blick geraten.

Dabei wäre es richtiger, mit der Zeit besser Haus zu halten, denn mancher Zeitgenosse versteht es nicht, genau da haltzumachen, wo sein Bedürfnis bereits befriedigt ist. Vielmehr beansprucht er Lust, Reichtum und Macht, mehr als er genießen kann. Eine der vielen Erfolgsstrategien besteht darin, sich zum perfekten Menschen umfunktionieren zu lassen, nach dem Motto: Wie werde ich erfolgreich?

**Da heißt es bei Wilhelm Busch über Zufriedenheit:**

*Eben schließt in sanfter Ruh  
Lemke seine Kirche zu.  
Und mit Buch und Notenheften  
Nach besorgten Amtsgeschäften,  
Lenkt er freudig seine Schritte,*

*Zu der heimatlichen Hütte.  
Und vor Dankbarkeit zu ganz  
Zündet er sein Pfeifchen an.  
Ach spricht er die größte Freude,  
Ist doch die Zufriedenheit.*

Das ist Zufriedenheit ausgedrückt in eine Metapher und bedeutet einen klaren Blick zu besitzen, einer Sache ins Auge sehen, durchblicken oder etwas in Augenschein nehmen. Denn in den Augen findet sich das Lachen, Träumen, das erleuchtete Auge oder das Auge als sichtbares Licht des Lebens. Zufriedenheit bedeutet dann: „mit etwas zufrieden sein“, nämlich:

- mit der getanen Arbeit
- mit dem erfüllten Tag
- mit den erreichten Zielen
- mit sich selbst
- mit dem Lebensumfeld u. a. mit der Familie und Freunden.

Zufriedenheit bedeutet, eine Vielzahl von Bedürfnissen zu erfüllen. Aber: Bedürfnisse dürfen in der Wirtschaft nicht gedeckt sein, denn die ständige Suche nach Wohlbehagen muss durch immer neue Angebote kontinuierlich gesteigert werden. Allerdings schafft die permanente Suche nach Bedürfnisbefriedigung wenig Raum für ein ausgewogenes „Seelenleben“. Der wichtigste Motor für diese Veränderungen ist die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 50 Jahre. Einerseits stieg dramatisch der Konsum an, andererseits ist erst in den letzten Jahren zu erkennen, dass es eine Rückbesinnung auf wichtige Werte wie die persönliche Gesundheit oder die gesunde Ernährung gibt. Eine gegenläufige Entwicklung stellt die ständige Präsenz im Arbeitsleben dar. Zeitdruck, Hektik und Lärm führen zu psychischen Störungen. Dieser Blick hinter die steigenden Konsuminteressen bedeutet, dass zwar der Besitz an Sachen einen gewissen Wohlstand und Zufriedenheit verspricht – allerdings steht die Frage im Raum, ob der moderne Zeitgenosse nicht freudloser seinen Alltag verbringt.

Wir bewundern manchmal Asketen z. B. Jogis, Fakire oder Mönche, sie leben nach der Maxime der Bedürfnislosigkeit. Für sie gilt das Lebensprinzip: „Güter, die sie nicht beanspruchen, entbehren sie auch nicht“. Die moderne Zufriedenheitsbewirtschaftung geht anders vor. Wer Produkte und Leistungen am Markt absetzen will, macht auf irgendeine Art Werbung. Denn Werbung überwindet durch Dauerberieselung einen gewissen Müdigkeitseffekt, der konsequent eine Botschaft vermittelt: „Werden Sie ein anderer“. Was können Sie dem gegenüberstellen:

Bei genauer Betrachtung ist die Auswahl klein. Vielleicht dazu eine Empfehlung: Ihr Leben kann dadurch reich sein, indem Sie ein selbstständiges Leben führen und dazu gehört Neugier, Mut und Entschlusskraft. Auf keinen Fall lohnt es sich, zum Treibsand der modernen Zufriedenheitsindustrie zu werden. Denn der moderne Wohlstandsmensch kann sich ja fragen, was er denn wirklich braucht, ins Verhältnis gesetzt zu dem, was den Menschen in anderen Ländern fehlt.